

zu sein. Wie alles Volk in frohester und schönster Bewegung war, so hatte auch der Frühling, der wenige Tage vorher noch unter der Decke des Nachwinters lag, alle seine Pracht im Himmel und auf Erden entfaltet, und nicht der mindeste Mißklang störte ein Fest, das, aus der Tiefe eines edlen Volks geboren, keiner an- und eingelernten Begeisterung, keiner rücksichtvollen Devotion, keinem industriellen und materiellen Interesse die Sprache lieh, sondern der Ausdruck wahrhaftiger Liebe zu einem großen Menschen, das reine, freie, dem deutschen Genius dargebrachte Opfer war. Posaunenklänge vom Thurm der Stiftskirche begrüßten den Tag; schon zogen festlich geschmückt eifrige Schauer nach dem Plage, wo die Statue steht, von dem eben die letzten Arbeiter, die bei Fackelschein und Mondenglanz die ganze Nacht fortgearbeitet hatten, nach Hause gingen, um auch ein Feierkleid anzulegen. An den Thoren waren die Bürger aufgestellt, die für den Empfang der Liederkränze bestimmt waren. Von allen Seiten her, aus allen Thälern, von allen Bergen, von nah und fern, von Ulm und Eßlingen, von Hall und Galw, ja von Pforzheim in Baden und aus der Schweiz kamen sie an in großer Zahl, an 46 Liederkränze über 1000 Köpfe stark. Die Schleife mit dem Bildnisse Schiller's wurde Jedem an seinen Hut gesteckt, und wem mußte es nicht durchs Herz gehen, neben dem Gelehrten und Staatsmanne, neben dem Bürger und Freiherrn auch den Handwerksburschen und Bauer — denn alle Stände eint der Gesang im Schwabenlande zum traulichen Vereine — mit der ehrenden Auszeichnung zu sehen. Mehre hundert Bürger Stuttgarts hatten die Mühe übernommen, die Züge zu ordnen und zu führen; weiße Stäbe mit der Inschrift „Ordnung“ in ihrer Hand machten sie als „Constables“ kenntlich. Durch die mit grünen Kränzen, bunten Teppichen, Blumen und Büsten schön verzierten menschenerfüllten Straßen bewegte sich der Zug der Liederkränze, ein jeder mit seiner Fahne oder mit mehren, und unter erhebendem Gesang. Vom Museum aus traten die Frauen des Stuttgarter Liederkränzes, der Schillerverein, in den Zug ein, den die Männer aus dem Stuttgarter Liederkranz beschloßen. Der Platz, auf dem die Statue errichtet worden, ist von lauter alterthümlichen Gebäuden, der im Germanischen Styl erbauten Stiftskirche, dem alten Schlosse, dem Kanzleihof und dem Palais des Prinzen Friedrich umgeben. Ringsum waren Tribunen errichtet, die Sänger nahmen auf der hinter dem Denkmale Platz, die Ehrengäste gegenüber. Ein leichter Wind bewegte die bunten, mit Emblemen und dichterischen Gestalten geschmückten Fahnen, und suchte, als trieb ihn die Ungeduld des Volkes, den Schleier der verhüllten Statue zu lüften. Eine von Mörike gedichtete, von Lindpaintner componirte und von dem Stuttgarter Liederkranz ausgeführte Festcantate eröffnete die Feier. Die Abwechslung von starken Männer- und zarten Frauenstimmen und ihr Zusammenklang im Chor ergriff sichtlich alle Hörer, unter denen man mit froher Theilnahme die Angehörigen Schiller's in einer Loge der Ehrentribüne sah. Der Enkel des Dichters, Sohn des Königlich Württembergischen Oberförsters v. Schiller, war erlesen, zur Enthüllung des Denkmals die Hand zu leihen. Unvergeßlich wird der Moment dem jetzt ungefähr zwölfjährigen Knaben, der die Züge des

Großvaters im Gesichte trägt, sein, wo die Augen von Tausenden auf ihn gerichtet waren. Mit dem Schlusse der Cantate, deren letzte Strophe schon die eintretende Handlung andeutete \*), ward der Schleier herabgezogen, und mit lautem Freudezurufe, mit Posaunen- und Trompetenschall und mit dem Geläute aller Glocken der Stadt der Moment begrüßt. Nachdem von allen Liederkränzen nun ein Lied von Ritter und Sülzer gesungen worden, hielt der Prediger und Dichter Gustav Schwab an dem Fuße der über alle Erwartung herrlichen Statue mit lauter und klarer Stimme, die den weiten Platz vollständig bis in die entlegenste Ecke oder Höhe durchdrang, eine Rede, in welcher der Charakter Schiller's und die Bedeutung des Denkmals schön entwickelt und kräftig dargestellt wurden. Auf eine sinnreiche Weise hielt sich der Redner an die Züge des edlen Dichters, wie sie eben über ihm aufgethan waren, und las in der Stirn die Gedanken, im Auge den Formen- und Schönheitsinn Schiller's, im Munde seine Begeisterung für Wahrheit, Freiheit und Recht.

(Schluß folgt.)

#### Illumination der Buchhändlerbörse.

Leipzig. Bei der am 1. Pfingstfeiertage zur Feier des 300jährigen Jubiläums der Einführung der Reformation in der Stadt Leipzig veranstalteten allgemeinen Illumination zeichnete sich ganz besonders die deutsche Buchhändlerbörse durch die äußerst geschmackvolle Anordnung, die Pracht und die große Anzahl (über 4000) der an der Fronte und im Innern angebrachten Lampen aus und es herrscht nur eine Stimme darüber, daß dieselbe unter allen das am prächtvollsten erleuchtete Gebäude gewesen sei. Das Gremium hatte, in Betracht, daß der Buchhandel dem wichtigen Ereignisse der Reformation zum größten Theile seine spätere Bedeutung zu verdanken und demnach wohl Ursache habe, bei den angeordneten Feierlichkeiten seine Theilnahme zu bezeugen, eine entsprechende Summe aus der Vereinskasse zur Bestreitung der Kosten bewilligt, und es gebührt dem Deputirten des Leipziger Vereins, Herrn Dr. Härtel, welcher sich dem mühsamen Geschäfte der Anordnung mit solchem Eifer und Umsicht unterzogen und dabei die allgemeinste Anerkennung gefunden, nicht minder der lebhafteste Dank der gesammten Corporation.

#### Todesfälle.

Am 25. April starb der ausgezeichnete Künstler und Lithograph Engelmann in Mühlhausen im Elsaß. Durch ihn erfolgte hauptsächlich die Einführung der Lithographie in Frankreich und ihm hat sie die ungeheuren Fortschritte zu verdanken, von denen die Erzeugnisse derselben in dem letzten Jahrzehnte so viele Beweise liefern.

In der Nacht vom 4. zum 5. Mai verschied plötzlich in Folge eines Schlagflusses im 55. Lebensjahre der Buchhändler Friedr. Euseb. Ludw. Herbig zu Leipzig, über

\*) Doch stille! Horch! zu feierlichem Lauschen  
Verstummt mit Eins der Festgesang:  
Wir hörten Deines Adlerfittigs Rauschen  
Und Deines Bogens starken Klang!